

Zeitschrift: Zürcher Illustrierte
Band: 2 (1926)
Heft: 52

Artikel: Russen und Chinesen in Ostsibirien
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-833892>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Ein Bär wird in gefrorenem Zustande auf dem Markte zum Verkaufe aufgestellt



Von einem chinesischen Gericht zum Tode des Lebendigbegrabenwerdens Verurteilte

Russen und Chinesen in Ostsibirien

Der russische ferne Osten ist bei uns sozusagen unbekannt. Und doch besitzt diese russische Grenzmark, in der bekanntlich als kostbares Pelztier der Zobel gejagt und gefangen wird, ungemein hohe Entwicklungsmöglichkeiten, die bei einem zukünftigen stärkeren wirtschaftlichen Zusammenarbeiten zwischen Europa und Sibirien rasch in Erscheinung treten werden.

Zehn Jahre lang hielt sich der berühmte russische Gelehrte Professor W. K. Arsenjew im Auftrag der Priamurischen Abteilung der russischen Geographischen Gesellschaft im Ussurigebiet auf, wo er sich nicht nur mit dem Studium der Berggebiete, sondern auch mit jenem der Eingeborenen des Landes, der sog. Udechesen, Goldens, Tasen etc. befasste. Die Kenntnisse, die Arsenjew über die Lebensverhältnisse, den Handel und Wandel dieser Eingeborenen gewann, sind auch für unsere Öffentlichkeit von höchstem Interesse.

Im südlichen Ussurigebiet sind die zugewanderten Chinesen zu einer ganz eigenartigen, vereinzelt dastehenden Lebensführung gelangt, die von der in China üblichen auffallend abweicht. Die einzigartigen Möglichkeiten des ostsibirischen Landes sind der Grund dafür, daß die nicht etwa seit uralten Zeiten, sondern erst seit kurzem eingewanderten Söhne des himmlischen Reiches eigene soziale Einrichtungen und Organisationen, sowie eine Selbstverwaltung besitzen, also einen „Staat im Staate“ darstellen.

Bekanntlich wird Sibirien vom östlichen Teil des asiatischen Kontinents gebildet, es erstreckt sich von der Lena bis zum Baikalsee und bis zum Stillen Ozean und von den Wüsten und Steppen der Mongolei bis zum nördlichen Eismeer. Das Ussurigebiet ist ein Teil der weit nach Süden hinabreichenden Küstenprovinzen Ostsibiriens, zur Haupt-

Edelhirsche, Moschus und Elente, Wildschweine, Füchse, Wölfe, Vielfraße, Marder, Zobel, Flußotter, Seehunde, Seelöwen, Adler etc.

genannten Udechesen-Orotschen etc. bevölkert. In den letzten Jahren hat die russische Einwanderung ganz gewaltig zugenommen und vielfach zur Ver-

Daumen an Baumstämmen auf. Die ersten Zobelfelle stahlen sie den Wilden einfach weg. Dies alles war natürlich nur möglich, weil das Volk im höchsten Grade unvorsichtig und leichtgläubig ist. Folgendes Beispiel wurde Arsenjew am Flusse Samarsi berichtet: „Dort brachte der chinesische Händler seinem Schuldner, einem Udechesen, ein buntdrucktes Bild, wie es auf dem Markte für 30 bis 50 Kopeken zu kaufen ist, chinesische Gottheiten darstellend. Er drängte es ihm gewaltsam auf und nahm dem Eingeborenen dafür sein bestes Zobelfell ab. Auf die Frage, warum das Bild so teuer sei, antwortete der Chinesen, ein Gott dürfe nicht billig verkauft werden, sonst würde er sich gekränkt fühlen und ihnen beiden schweren Schaden zufügen, überdies koste schon ein einzelner Gott soviel, auf dem Bilde seien aber doch viele Götter! . . .“



Typen chinesischer Fallensteller in der Taiga

Im Gegensatz zu den nördlichen Ussuriregionen ist der Süden reich an Verbindungswegen, hier gibt es Eisenbahn- und Postlinien, Landstraßen und

drängung der Eingeborenen und der Chinesen geführt. Die Eingeborenen, die um Christi Geburt so zahlreich waren, daß vom aufsteigenden Rauch der Jurten die Schwäne auf ihrem Zuge vom Imperatorshafen zur St. Olga-bucht schwarz gefärbt wurden, sind bis auf einige kleine Reste ausgestorben. Stewaren den von den Russen eingeschleppten Blattern und Cholera, sowie die Pest nicht gewachsen. Auf die Lebensverhältnisse dieser Eingeborenen-Ueberreste, wie auf die Landesentwicklung überhaupt, haben die Chinesen den nachhaltigsten Einfluß gewonnen. Bei ihrem Vordringen wenden sie zur Unterdrückung der Eingeborenen äußerst grausame Methoden an; sie haben eine ganz besondere Fähigkeit, die Eingeborenenbevölkerung in sich aufzusaugen, indem sie sich zuerst unentbehrlich machen und sie alsdann unter ihren Willen zwingen, wobei sie die wilden Völkerstämme in skrupelloser Weise ausbeuten. Arsenjew erzählt, wie die russischen Einwanderer erstaunt waren, als sie in den Küstengebieten chinesische Krämer beobachteten, die den Udechesen mit unverschämter Frechheit Blech als Silber verkaufen und sie über die Weltmarktpreise für Pelzwerk täuschen! Durch Gewöhnung an den Chan-chin-bränntwein, dem Opium mischtem, bekamen die Chinesen die Eingeborenen völlig in die Hand und machten sie zu ihren Arbeitern, zu ihren Sklaven, zu ihrem Vieh . . . Bei der Schuldetreibung griffen sie zu den grausamsten Folterungen und knüpften die Udechesen an den beiden



Ein
Shen-Shen-Sucher
trinkt vor dem Aufbruch in die Taiga (Bezeichnung für das riesige Urwaldgebiet) vom Aufzug
der Zauberwurzel

Seit der russischen Revolution geht nun allerdings der chinesische Einfluß immer mehr zurück, da die Besiedlung der Länder durch die Russen immer weiter fortschreitet. Dadurch werden die Wilden der angemalten chinesischen Willkür entzogen und damit wird auch ihre Ausbeutung und unmenschliche Bedrückung bald für immer aufhören.

Die Udechesen-Tasen haben als einzige Waffe in diesem erbarmungslosen Kampf ums Dasein Hinterlist und Verschlagenheit angewendet und demzufolge haben sich bei ihnen diese Eigenschaften zu einem seltenen Zustand der Vollkommenheit ausgebildet . . .

Nach der Abertündung der Felder im Herbst ziehen die Chinesen in die Taiga hinaus auf den Zobelfang. Allein oder zu zweien oder drei hausen sie in der Wildnis in ihren Fansen (Hütten)

(Fortsetzung Seite 8)



Chinesische Krabbenfischerei an der Küste Ostsibiriens

sache aus riesenhaften, rätselvollen Urwaldmassen bestehend. Das südliche Ussurigebiet weist nicht nur eine äußerst mannigfaltige Pflanzengesellschaft, sondern auch eine besonders reichhaltige Tierwelt auf. Nordische und südliche Tierarten kommen nämlich gleichzeitig vor: Tiger, Panther, Luchs, Bären,

* Aus dem soeben im Scherl-Verlag erschienenen Buche von Professor Arsenjew.

eine Unmenge von Fußfaden, die die chinesischen Zobeljäger und Shen-Shenwurzelsucher geblauht haben. Im Zentrum und im Norden aber findet man keine Wege, hier sind die Flüsse die einzigen Verbindungsmittel. Die Eingeborenen kennen außer den Booten im Sommer nur den Hundeschlitten im Winter als Fortbewegungsmittel. Heute ist Ost-sibirien von Russen, Koreanern, Chinesen und den

(Fortsetzung von Seite 5)

und stellen ihre Fallen in einem Kreise herum auf, der von einem schmalen Pfad gebildet wird (300 bis 3000 Stück). Das Tagewerk des Zobelfängers ist sehr mühevoll. Bei jedem Wind und Wetter muß er vor Tagesgrauen auf den Beinen sein, um seine Fallen zu kontrollieren. Bei den Kontroll-

Raubwirtschaft und Ausbeutung ein Ende findet. Die chinesischen Fellaufläufer handeln den Ein geborenen die Felle ab gegen Taschenmesser, Glasperlen, Sticksäge, Tabakspfeifen, Scheren, Flitterwerk, Lebensmittel usw. Die Zobelfauläufer selber haben kein leichtes und bequemes Leben, denn sie müssen jedes Jahr im Schlitten einige

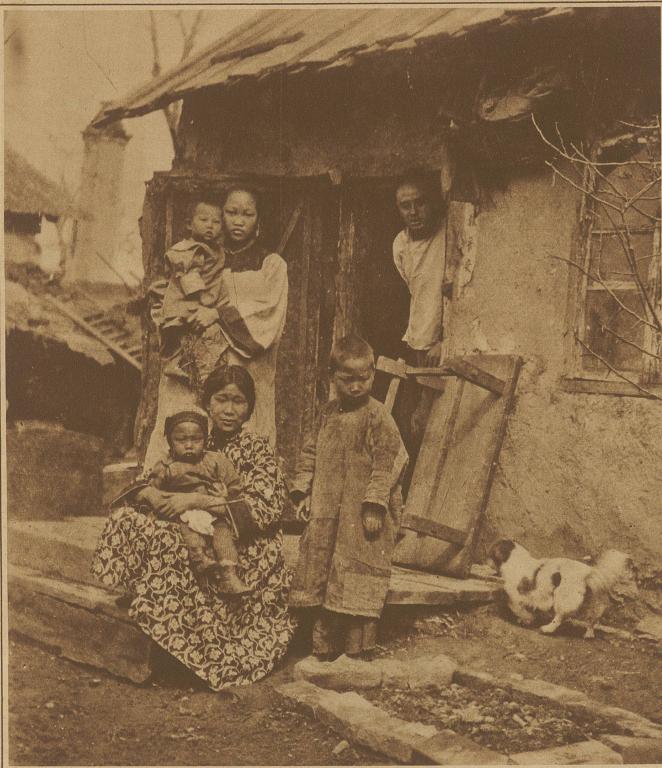
hundert Werst
(1 Werst = 1067 m) zurücklegen, im Winter oft im Freien übernachten und Hunger leiden. Zudem sind sie den unberechenbaren

Tücken der Taiga ausgesetzt. Sie sind darum ein verwegenes Volk geworden, das nur von der Habgier und Gewinnsucht in die eisige

Wildnis hinausgetrieben wird. Oft sind sie auch von Räubern bedroht, die mit Vorliebe auf diese Fellaufläufer Jagd machen.

Zu den eigenartigsten Erwerbszweigen in Ost sibirien gehört das Suchen der Shen-Shen-Wurzel. Das Shen-Shen, aus der Familie der Araliaceen, ist eine seltene, ungewöhnlich empfindliche Pflanze, ein Vertreter der uralten Flora. Außer im nördlichen Korea und in der östlichen Mandschurie gedeiht sie hauptsächlich dort im südlichen Ussuri gebiet, wo die Wälder seit langem von Bränden verschont blieben. Je mehr aber die Wälder gerodet werden, desto rascher verschwindet das Shen-

in Pillenform genossen wird, ist die Innehaltung einer vorgeschriebenen Diät wesentlich, wie von den Chinesen immer wieder betont wird. Wirkungslos bleibt das Mittel, wenn sich derjenige, der sich der Kur unterzieht, nicht an der frischen Luft körperlich betätig und von Exzessen jeder Art fernhält. Alkoholische Getränke, wie auch Tee und Essig, müssen während der ganzen Kur streng gemieden werden. Die stärksten Dosen sind im Frühling einzunehmen. Das Shen-Shen wird aber nicht in reiner Form verabreicht, sondern mit andern Heilkräutern vermischt. Wenn die Kur vorschriftsgemäß durchgeführt wird, dann soll sich



Chinesen und Giljaken am Iman

gängen sammelt der Jäger aus jenen Fallen, die geschlossen sind, die Beute in einen Bastsack stellt die Fallen wieder ein und hastet weiter. So geht es einige Monate lang, von Mitte September bis zur Zeit der großen Schneefälle, welche die Fallen zudecken. Neuerdings, seit die Chinesen von den Udechesen das Schneeschuhlaufen gelernt haben, bleiben zwar viele den ganzen Winter über auf der Zobelfang in der Taiga. Ältere Chinesen bleiben auch oft ihr ganzes Leben lang in den riesigen Wäldern, die ihnen ihren Stempel aufdrücken und sie wieder zu Wilden werden lassen. Sie leben in ewiger Furcht vor der düsteren Natur des Landes unter unglaublich schrecklichen und primitiven Daseinsbedingungen, bis sie einsam sterben und von niemand beerdigt werden.

Jahrzehntelang hatten die Chinesen den Handel mit den Zobelfellen für sich monopolisiert, da der Ertrag der Zobelfang bis heute die wichtigste Einnahmequelle der Einwohner ist. Erst seit dem Weltkrieg haben die Russen den Chinesen hier erfolgreich Konkurrenz gemacht. Die russischen Behörden sorgen nun dafür, daß die chinesische



Riesenkrabben, auf chinesische Rückentraggestelle gepackt



Abtransport an der Pest gefallener Chinesen



Junge Koreane in Ostsibirien



Im Kampfe mit Wilderern. Niederbrennen von Fallstellerhütten im Winter

Shen, das drei bis sieben Blätter treibt und bei maximalem Wuchs halbe Mannshöhe erreicht. Der Stengel hat die Stärke eines kleinen Fingers. Die Wurzel ist weiß und besitzt ein schwärzliches Herzstück. Am teuersten werden jene Wurzeln bezahlt, die eine Ähnlichkeit mit einer menschlichen Figur aufweisen. Weil das Shen-Shen immer gesucht und wertvoll ist, und die Nachfrage stets das Angebot übersteigt, treiben die Chinesen auch künstliche Aufzucht. Aber die gezüchtete Pflanze hat jene begehrten Kräfte nicht, welche die wildwachsende auszeichnet. Für die wunderbaren Heilkräfte des Shen-Shen verbürgen sich 400 Millionen Chinesen und Koreane! Die europäische Wissenschaft lächelt lange Zeit ungläubig über das unerschütterliche Vertrauen der gelben Rasse in die Heilkräfte dieser sagenumwobenen Pflanze. Aber in neuerer Zeit haben sich vor allem französische Gelehrte mit der Untersuchung des Shen-Shen abgegeben und bereits stimmen einflußreiche Forscher der chinesischen Ansicht zu. Bei der Einnahme des Shen-Shen-Zaubertrankes, der entweder als Likör oder

nach einiger Zeit eine allgemeine Steigerung der Kräfte und eine überraschende Hebung des körperlichen und geistigen Wohlbefindens offenbaren. Es kann nicht überraschen, daß die Chinesen bei ihrer tief eingewurzelten Verehrung der Naturkräfte das kostbare und geheimnisvoll seltene Shen-Shen mit märchenhaften Beziehungen umgeben und ihm übernatürliche Kräfte zuschreiben. Viele Legenden spinnen sich um dieses Wundermittel.

Nach dem Glauben der Chinesen ist das eigentliche Shen-Shen eine auf der ganzen Welt nur einmal vorkommende Zauberwurzel. Sie besitzt die wunderbare Fähigkeit, sich nach Belieben verwandeln zu können, in einen Menschen oder Tiger, in ein Vögelchen oder irgendwelches anderes Wesen. Daher ist sie (d. h. das Urbild der Wurzel) auch bisher von niemandem und nirgends gefunden worden.

Wenn ein Mensch im Walde plötzlich vor sich irgendein Tier, eine Pflanze oder einen auffälligen Gegenstand zu sehen vermeint und dabei erschrickt, und wenn das Erschauerte beim Näherkommen seinen Blicken wieder entschwindet, so war es das Shen-Shen. Dann soll er niederknien und beten, sich die Stelle merken und dann im folgenden Jahre hier die Wurzel suchen. Früher lebte das Shen-Shen in China und niemand wußte von seinem Vorhandensein. Aber dann entdeckte der große Prophet Lao-tse seine Heilkraft und lehrte die Leute seine Erkennungszeichen. Das Shen-Shen flüchtete nach Norden in das Gebirge. Der Weise Lao-ch'an-wan entschleierte mit Hilfe anderer Wunderkräuter seinen Aufenthaltsort.

Das Shen-Shen wird also von den Gelben ganz unbewußt mit dem geheimnisvollen Elixier des Lebens identifiziert, von dem in früheren Zeiten und dann später wieder im Mittelalter auch die abendländische Menschheit so oft und so gerne geträumt hat. Und was der moderne Europäer von der Steinach-Methode erwartet, daß sie dem alternierenden Körper neue Kräfte und Lebenskräfte geben soll, das erhofft der Chinese von dem kostbaren, wunderbaren Shen-Shen, das nur auf jungfräulichem Boden in schattigen Gründen wächst, wo hin niemals ein Strahl der Sonne dringt. E.S.